

# Die Klassik

Klassik [von lateinisch *classicus* „ersten Ranges, mustergültig“]: in der Kunst die Bezeichnung für etwas Vollendetes, in seiner Art Unerreichtes (ein Werk, die Phase einer Gattungsgeschichte, eine Epoche), das dadurch zugleich als Norm und Vorbild für Späteres dient. In der Musikgeschichte bezeichnet man damit v. a. die Stilepoche der Wiener Klassik, also die Musik Haydns, Mozarts und Beethovens, und zwar in Anlehnung an die Weimarer Klassik in der Literatur (Goethe, Schiller), die ihrerseits dem Geist der antiken griechischen Klassik besonders nahe stand. Gelegentlich spricht man auch von Altklassik in Bezug auf die Musik J. S. Bachs und seiner Zeit oder vom klassischen Palestrina-Stil (spätes 16. Jahrhundert) u. ä. Der Begriff Klassik wurde immer im Rückblick auf einen abgeschlossenen Zeitraum geprägt.

Die Wiener Klassik umfasst als musikalische Stilperiode das vorwiegend auf Wien konzentrierte Schaffen Haydns, Mozarts und Beethovens zwischen etwa 1770 und 1827 (Todesjahr Beethovens). Der Begriff Klassik bezieht sich auf die Vollendung, das Mustergültige und die überragende musikgeschichtliche Bedeutung des von ihnen ausgeprägten Stils, dessen Eigenart mit Umschreibungen wie formale und inhaltliche Einheitlichkeit, Reinheit, Ausgewogenheit, Klarheit, Einfachheit und Universalität bedacht wird. Voraussetzung für die Entstehung der Wiener Klassik war die gesellschaftliche und geistige Dynamik der Übergangszeit zwischen Ancien regime und moderner bürgerlicher Gesellschaft, die sich in einem hoch entwickelten, von Adel und Bürgertum gleichermaßen getragenen privaten und öffentlichen Musikleben in den europäischen Zentren (Paris, London, Wien, Mannheim, Mailand, Neapel), in der Ausbildung eines freien Künstlertums und eines breiteren, in der musikalischen Bildung sehr unterschiedlichen Publikums niederschlug.

In der als Vorklassik benannten Zwischenphase erfolgte der Bruch mit den als übersteigert empfundenen kompositorischen Techniken des Spätbarocks und die Hinwendung zu einer mit schlichteren Mitteln geschaffenen Musik der Gefälligkeit und des gefühlhaften Ausdrucks. Der Stilwandel war nicht die Leistung einer einzigen Schule oder eines einzigen Landes; an ihm hatten relativ unabhängig voneinander wirkende italienische, französische und deutsche Musiker Anteil, wie D. Scarlatti, G. B. Sammartini, B. Galuppi, G. B. Pergolesi, N. Jommelli, J. A. Hasse, J.-M. Leclair, L.-G. Guillemain, J. J. Quantz, C. Ph. E. und J. Ch. Bach, J. Ch. Wagenseil, J. Stamitz und J. Schobert. Sie trugen maßgeblich zur neuen Kunsthaltung und zur Ausbildung der Klavier- und Violinsonate, der Sinfonie und des Streichquartetts bei, die, zusammen mit den für die Frühzeit charakteristischen Formen Divertimento, Serenade und dem aus dem Barock übernommenen Solokonzert die instrumentalen Hauptgattungen der Wiener Klassik (Hochklassik) bildeten. Die Vokalmusik hingegen blieb der barocken Tradition stärker verhaftet, nicht nur in der Kirchenmusik, sondern auch in der Oper, wo sich die pathetisch überladene *Opera seria* lange neben den neuen, von realistischer Volkstümlichkeit getragenen Gattungen *Opera buffa*, *Opera comique* und Singspiel hielt. Erst in Mozarts Meisteroperen wurden die verschiedenen nationalen und gattungsstilistischen Ausformungen eingeschmolzen in einen vom Theatralischen her bestimmten und in den Dienst allgemein menschlicher Aussage gestellten Opernstil („*Le nozze di Figaro*“, 1786; „*Zauberflöte*“, 1791). Von demselben Humanitätsideal sind Haydns Oratorien „*Die Schöpfung*“ (1798) und „*Die Jahreszeiten*“ (1801) und Beethovens Oper „*Fidelio*“ (1805), seine „*Missa solemnis*“ (1819-23) und die 9. Sinfonie (1822-24) durchdrungen.

Bei aller Verfeinerung der musikalischen Mittel bleiben Einfachheit, Fasslichkeit und Allgemeinverständlichkeit ein Grundzug der Wiener Klassik. Die Norm des Satzes bildet die dem Volkslied und -tanz entnommene achttaktige Periode, die gleichwohl oft kunstvoll verdeckt wird und durch metrische Unregelmäßigkeiten und abgestufte Rhythmik belebt wird. Die grundlegende instrumentale Bauform ist die zyklisch eingebundene Sonatensatzform mit ihren kontrastierenden Themen, deren Entwicklung in thematischer Arbeit und Verteilung auf die verschiedenen Stimmen in durchbrochener Arbeit und t obligatem Akkompagnement. Die vor-klassische Einfachheit in der Harmonik und die Beschränkung auf wenige Tonarten sind in der Wiener Klassik abgelöst von einem kühnen Gebrauch von Chromatik, Dissonanz und Modulation. Gleichfalls als Folge des gesteigerten Ausdrucksbedürfnisses werden neue Möglichkeiten der dynamischen und klangfarblichen Nuancierung und der Besetzung (Vermehrung der Streicher im Orchester, charakteristischer Einsatz der Blasinstrumente) erschlossen.

(Artikel aus *Schülerduden Musik*, Bibliographisches Institut, 1979)

# Menschen und Musik – Die Klassik

Man unterscheidet den Begriff klassisch und die Zeit der Klassik. Als klassisch gilt im traditionellen Sprachgebrauch ein musikalisches Kunstwerk, welches in seiner Zeit (in seinem geschichtlichen und soziokulturellen Umfeld) mustergültig ist und dem über die Zeit hinaus mit den gestalterischen Mitteln eine überzeugende Aussage gelingt. Die Zeit der Klassik kann mit Beethovens Lebensdaten (1770-1827) umrissen werden.

Die Wurzeln der Musik der Klassik liegen soziologisch gesehen eigentlich schon im Mittelalter, musikalisch in der Zeit der sogenannten klassischen Vokalpolyphonie. Während in dieser Zeit Adel und Kirche ökonomisch wie kulturell die herrschenden Kräfte sind, beginnen sich allmählich bürgerliche Anzeichen bemerkbar zu machen. Das erste deutliche Zeichen des Bürgertums ist in der Musik um 1600 mit dem Entstehen der Oper, des Oratoriums, der selbständigen Orchestermusik, der solistischen Instrumentalmusik mit Continuo und dem Lied mit Generalbass-Begleitung zu sehen. Dem Manierismus, einer künstlerischen Stilausprägung am Ende der Renaissance und Ausdruck einer aristokratischen und geistlichen Bildungsschicht, die die Muße hatte, sich mit schwierigen und komplizierten Kunstgebilden zu beschäftigen, folgt in der Musik eine überschaubar strukturierte, melodiebetonte Stilrichtung. Die polyphone Satzweise ging jedoch erst um 1750 ihrem eigentlichen Ende zu. Ihr letzter großer Vertreter ist Johann Sebastian Bach.

Die Musik des absolutistischen Zeitalters, die Musik des Barocks (1600-1750), beinhaltet eine Art von Ästhetik, die den Ausdruck subjektiver Gefühle negiert. Durch unendliche Bewegung, konsequentes Festhalten an einer Thematik, Fortspinnen kleiner aneinandergereihter Motive und die polyphone Gestaltung der Musik, die das gemeinsame Spannen und Lösen aller Stimmen unterbindet, sind die Erregung subjektiver Gefühle und damit auch eine leicht verständliche Sprache ausgeschlossen. Eine solche musikalische Sprache war nur von einer elitären Schicht, die sich im Verständnis einer solch komplexen Musiksprache bilden konnte, zu verstehen. Aufgrund ihrer verborgenen Bedeutungsträger können viele barocke Musikwerke nur verstandesmäßig erfasst werden. Die Funktion der Musik war die der Repräsentation am Hofe und der Verherrlichung eines Gottes in der Kirche und ebenso des Amüsemments von Aristokratie und Kirchenleuten. Die Musik des Barocks, deren zentrale Komponente häufig ein Thema darstellt, aus dessen Ableitungen ein ganzer Satz konstruiert ist und das in seiner Fortspinnung immer präsent ist, könnte man als Spiegelbild der zentralistisch ausgerichteten Gesellschaft und auf ihren Machterhalt zielenden sozialen Gesellschaftschichten betrachten.

Im alten und neuen Stil in der Musik um 1600 beginnt sich das unterschiedliche Denken und Fühlen zweier verschiedener Klassen in der Kultur auszuprägen, die Entwicklung zur bürgerlichen Musiksprache beginnt. Von diesem Zeitpunkt vollziehen sich auch im Laufe der Zeit des Barocks, entsprechend den ökonomischen und sozialen Bedingungen, tief greifende Wandlungen:

- Der Feudaladel verliert allmählich die Bedeutung im Staate
- Das einheitliche Christentum zerfällt in Kirchen und Sekten
- Es entstehen moderne Nationalstaaten
- Es vollzieht sich die Auflösung der mittelalterlichen Kulturtradition
- Die Philosophie entfernt sich von der religiös gerichteten Metaphysik und orientiert sich mehr an der Wissenschaft
- Der mittelalterliche Objektivismus wandelt sich zum Ausdruck von subjektiven Erlebnissen in der Kunst
- Die Aufklärung als geistige Bewegung bringt frische Dynamik
- Sturm und Drang steigert aufgeklärtes Denken als emotionaler Baustein

Mit dem Aufkommen des modernen Bürgertums in der 2.Hälfte des 18. Jahrhunderts vollzieht sich in der Kunst eine umwälzende Veränderung. Der ausgeprägte Individualismus, der Freiheitswillen zur Durchsetzung der Ziele Freiheit, Gleichheit,

Brüderlichkeit (Ideale der Französischen Revolution) und der Ausbruch angestauter Gefühle des Bürgertums, sind prägende Elemente der verbürgerlichten Kunst. Das Fühlen und Denken der bürgerlichen Gesellschaft erfordert eine verständliche, subjektive und ausdrucksstarke Musiksprache und ebenso andere institutionelle Bedingungen. So ist die Entstehung des modernen Konzertwesens (1725 "Concerts spirituels" in Paris) und des bürgerlichen Konzertpublikums von entscheidender Bedeutung. In der Musik lässt sich der Übergang von der Musik des absolutistischen Zeitalters zur bürgerlichen expressiven Musikkultur anhand der sich entwickelnden stilistischen Ausprägungen verfolgen:

### **Der gelehrte Stil** (bis 1750)

- endlose Bewegung, einheitliche Fortspinnung der Motive
- Abgeschlossenheit der Einzelteile: ein Affekt ist objektiviert
- alles subjektiv Gefühlsmäßige ist objektiviert
- Polyphonie
- Rokoko (Spätbarock ab 1730) als weitere Steigerung der barocken Künstlichkeit

### **Der galante Stil** (ab 1700)

- Vereinfachung der Stilmittel: Einfachheit, Unmittelbarkeit, Innigkeit
- Melodie als Hauptbestandteil der Musik und als Ausdrucksträgers
- Ausgeprägte Dur-moll Harmonik

### **Der empfindsame Stil** (ab 1730)

- gesteigerte Emotionalität, Empfindsamkeit
- kontrastreicher Ausdruck
- vorherrschend kantable Wirkung
- Fülle expressiver, dynamischer Gegensätze
- Häufung gewisser formelhafter Wendungen (z.B. Seufzermotive)

### **Sturm und Drang** (ab 1760)

- Bekenntnis zum uneingeschränkten Subjektivismus
- jähe Gegensätze in Dynamik, Melodik, Rhythmik, Instrumentation etc.
- Entfaltung von Orchestereffekten (crescendo, fortissimo...)
- expressive Steigerung des empfindsamen Stils

Während sich in England und in Frankreich die bürgerliche Revolution im politischen und wirtschaftlichen Bereich real vollzogen hatte, verlagern sich in Deutschland die umstürzenden Bewegungen auf das geistige Gebiet. Künstler ziehen sich in ihre eigene Gefühlswelt zurück und sehen ihre Umwelt in romantischer Verklärung.

Die Emanzipation des Bürgertums wirft jedoch auch ihre Schattenseiten voraus. Die Wirtschaftsform des Bürgertums ist die des Kapitalismus. Den älteren konzertartigen Veranstaltungen fehlt noch der Charakter des Unternehmertums. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wandelt sich diese Form aber stark zum Unternehmerkonzert. Formen des heutigen Starwesens und erste Ansätze der heutigen Musikindustrie zeichnen sich ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein großer Teil der Musikproduktion Unterhaltungsmusik. Neben der Walzerrührseligkeit entstehen der Schlager und die Grundlage der heutigen Unterhaltungsindustrie, die Musik als Ware zum kurzfristigen Gebrauch gewinnbringend produziert.

# Sinfonie - Sonate - Streichquartett - Solokonzert

Die Musikgattungen Sinfonie, Sonate, Streichquartett und Solokonzert sind die für die Klassik (ca. 1770 - 1820) wesentlichen Gattungen der Instrumentalmusik. Diese Gattungen unterscheiden sich grundlegend von den im Barock (1600 - 1750) wesentlichen Instrumentalgattungen, dem Barockkonzert (concerto grosso) und der Fuge. Während Fortspinnung und Einheitlichkeit des Affekts innerhalb eines Musikstückes typische Stilmerkmale der barocken Musik sind, sind nun **Kontrast und Gegensätzlichkeit** von Emotionen innerhalb klarer Abläufe die prägenden stilistischen Grundlagen.

Für die Entwicklung der genannten klassischen Musikgattungen, die bis in das 20. Jahrhundert wichtige Musikgattungen darstellen, sind die Komponisten Joseph Haydn (1732 - 1809), Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791) und Ludwig van Beethoven (1770 - 1827) von grundlegender Bedeutung.

Die Formgrundlage dieser Musikgattungen ist eine **zyklische Anordnung** mehrerer gegensätzlicher Sätze. Häufig ist folgende Satzfolge anzutreffen:

1. Satz (allegro, lebhaft, Sonatenhauptsatz),
2. Satz (adagio oder andante, ruhig, dreiteilig),
3. Satz (Menuett/Scherzo mit Trio, allegretto, tänzerisch/heiter, große dreiteilige Liedform),
4. Satz (allegro vivace oder presto, lebhaft, Sonatenhauptsatz oder Rondo).

Die einzelnen Sätze innerhalb des zyklischen Gesamtwerkes unterscheiden sich im Tempo, Charakter und in der Form. Sowohl die einzelnen Sätze, als auch die Sätze in sich, sind auf Kontrast angelegt.

Die **Sonatenhauptsatzform**, die Formgrundlage des 1. und häufig auch des 4. Satzes, ist in drei größere Abschnitte gegliedert, der Exposition (A), der Durchführung (B) und der Reprise (A'). Innerhalb der Exposition werden 2 gegensätzliche Themen exponiert, aus denen der Hauptsatz und der Seitensatz abgeleitet werden. Eine Überleitung ist zwischen Haupt- und Seitensatz eingefügt, abgeschlossen wird die Exposition durch die Schlussgruppe. In der Durchführung werden meist aus den Themen abgeleitete Motive verarbeitet, moduliert und verdichtet, wobei häufig eine emotionale Steigerung erreicht wird. Abgeschlossen wird dieses Formungsprinzip durch die Reprise, einer leicht veränderten Wiederholung der Exposition mit meist einer Coda, einem hinzugefügten deutlichen Schlussabschnitt.

Die Entwicklung der Sonatenhauptsatzform ist geradezu ein exemplarisches Beispiel, wie durch Vereinfachung von Strukturen eine große Steigerung des Ausdrucks erzielt wird. Die klassischen Komponisten suchten und fanden einen formalen Weg, ihren Emotionen Ausdruck zu verschaffen. Dazu war die barocke Polyphonie, innerhalb deren engen Stimmengeflecht (Fuge, Invention) keine kontrastierenden Emotionen ausgedrückt werden konnten, wenig geeignet.

# Das Solokonzert

Die wichtigsten Musikgattungen der Instrumentalmusik seit der Klassik (ab 1770) sind die **Sonate, Sinfonie, das Streichquartett und das Solokonzert**. In der Barockzeit, die Epoche vor der Klassik, waren als Gattungen die Fuge oder das Barockkonzert von besonderer Bedeutung. Die Abgrenzung zur Vokalmusik macht insbesondere der Begriff „Sonate“ deutlich, im Gegensatz zur „Kantate“ (lat. sonare/cantare: klingen/singen). Wichtige Komponisten für die Entwicklung dieser Musikgattungen waren J. Haydn (1732 – 1809), W. A. Mozart (1756 – 1791) und L. v. Beethoven (1770 – 1827).

Sonate, Sinfonie und Streichquartett sind Gattungen mit 4 Sätzen (Satz: längerer, in sich geschlossener Abschnitt eines Gesamtwerkes). Die Sätze unterscheiden sich in Charakter, Tempo und Form. Häufig findet sich folgende Satzfolge (Zyklische Anordnung der Sätze):

1. Satz (Kopfsatz): lebhaft, schnell, Sonatenhauptsatzform
2. Satz: ruhig, besinnlich, meist langsam, schlichte Dreiteiligkeit
3. Satz: tänzerisch, heiter, allegretto, große dreiteilige Liedform
4. Satz (Finalsatz): sehr lebhaft, schnell, Sonatenhauptsatz oder Rondo

Seit Beginn der Wiener Klassik sind die Solokonzerte meist dreisätzig. Der 3. Satz entfällt, an seine Stelle tritt der 4. Satz.

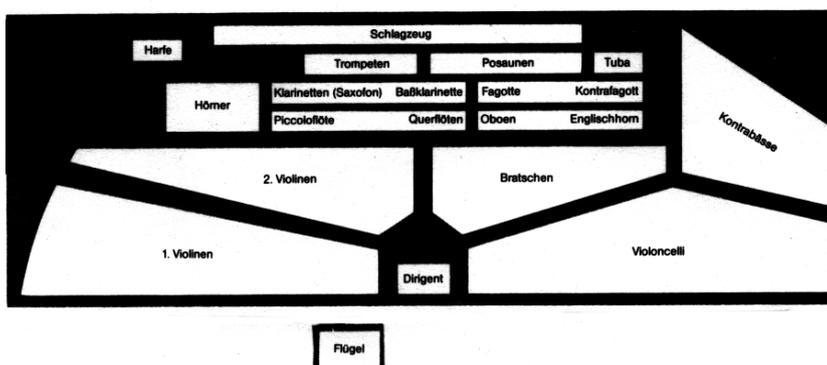
In allen vier Musikgattungen ist die Sonatenhauptsatzform Grundlage des ersten und häufig auch des 4. Satzes. Ihr Ablauf ist folgender:

A Exposition	B Durchführung	A´ Reprise	Coda
a Hauptsatz		a Hauptsatz	
1. Thema	Verarbeitung	1. Thema	
b Überleitung	von thematischem	b Überleitung	
c Seitensatz	Material	c´ Seitensatz	
2. Thema		2. Thema	
d Schlussgruppe		d Schlussgruppe	

Die Exposition wird meist wiederholt. Beim Solokonzert wird zunächst die Exposition vom Orchester gespielt. Bei der Wiederholung beginnt schon das Konzertieren. Zwischen dem dritten (Reprise) und vierten Teil (Coda) der Sonatenhauptsatzform wird noch die Kadenz eingeschoben, eine vom Solisten allein gespielte Stelle, in dem ihm früher aufgegeben wurde, über das thematische Material des ersten Konzertsatzes improvisierend zu phantasieren. Sie gibt ihm die Möglichkeit, seine Musikalität und seine spieltechnische Virtuosität zu zeigen. Heute sind die Kadenzen notiert.

Der Begriff „Konzert“ steht neben dem Verständnis als Veranstaltungsart für eine ganz bestimmte Musikgattung. Zum Verständnis ist die Bedeutung des italienischen Begriffs „Concerto“ wichtig, der sowohl Übereinstimmung, Zusammenwirken als auch Wettkampf, Streit bedeutet.

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts versteht man unter Konzert eine aus mehreren Sätzen bestehende Komposition für Soloinstrument(e) und Orchester, z.B. Cellokonzert, Klavierkonzert, Harfenkonzert. In solchen Bezeichnungen wird zwar durchweg nur das Soloinstrument genannt, gemeint ist jedoch immer die Beteiligung des Orchesters, das in Wettstreit mit dem Soloinstrument tritt.



# Musikalische Formschemata

## 1. Liedformen

A (einteilige)

A B (zweiteilige)

A B C, A AB, A B B (dreiteilige)

Beispiele: Volkslieder

## 2. Große dreiteilige Liedform

A B A (Menuett/Scherzo, Trio, Menuett/Scherzo) aba cdc aba

Beispiele: J. Haydn: Klaviersonate (Ho 16), Menuett mit Trio

L. v. Beethoven: Klaviersonate op. 2, Nr.2, 3.Satz

## 3. Rondo

a) Kleines Rondo: A B A C A

b) Klassisches Rondo: A B A C A B A

c) Kettenrondo: A B A C A D A E A...

Beispiele: J. Haydn: Klaviersonate D-Dur, 4.Satz

J. S. Bach: Violinkonzert E-Dur, 4.Satz

L. v. Beethoven: Violinkonzert D-Dur, 3. Satz

## 4. Variation: A A' A" A''' ...

Beispiele: W. A. Mozart: Ah! vous dirai' je, maman

Fr. Schubert: Forellenquintett, 4.Satz

## 5. Sonatenhauptsatz

A	B	A' (Coda)
Exposition	Durchführung	Reprise
a) - Hauptsatz 1. Thema	Modulation	wie Exposition, Seitensatz
b) - Überleitung modulierend	motivische Arbeit	jedoch in der Grundtonart
c) - Seitensatz 2. Thema	Abspaltung Verdichtung	
d) - Schlußgruppe	"Dramatik"	

In der Exposition steht das 1. Thema immer in der Grundtonart, das 2. Thema bei einer Dur-Grundtonart auf der Dominante, bei einer Moll-Grundtonart auf der Tonikaparallele.

Beispiele: W. A. Mozart: Sinfonie G-Moll

L. v. Beethoven: Sonate op. 10, C-Moll, 1. Satz

# Formverlauf – Musikbeispiel: \_\_\_\_\_

Formteil	Taktangabe	Erläuterungen
<b>A Exposition</b>		
a Hauptsatz		
1. Thema		
b Überleitung		
c Seitensatz		
2. Thema		
d Schlussgruppe		
<b>B Durchführung</b>		
<b>A´ Reprise</b>		
a´ Hauptsatz		
1. Thema		
b´ Überleitung		
c´ Seitensatz		
2. Thema		
d´ Schlussgruppe		
<b>Coda</b>		

## Themenvergleich – Beispiel: \_\_\_\_\_

Ein wesentliches Merkmal der Musik der Klassik ist der Kontrast (Gegensatz), der insbesondere in der Sonatenhauptsatzform zwischen Hauptsatz und Seitensatz bzw. zwischen erstem und zweitem Thema deutlich wird.

	1. Thema	2. Thema
Charakter		
Tonart		
Melodik		
Rhythmik		
Harmonik		
Gliederung		
Dynamik		
Begleitung		
Instrumente		

# W. A. Mozart: Sinfonie G-Moll

1 Allegro molto.

5

11

18

24

30

81

86 non legato

91

96

101

107

112

36

42

51

58

64

69

75

Ed. in Part. 2

117

122

127

132

137

142

148

153  
159  
164  
170  
175  
181  
186

Musical score for measures 153-186. The score is written for piano in two staves (treble and bass clef). It features complex rhythmic patterns, including sixteenth and thirty-second notes, and various chordal textures. Measure numbers 153, 159, 164, 170, 175, 181, and 186 are indicated at the start of their respective systems.

191  
196  
201  
206  
211  
216  
221

Musical score for measures 191-221. The score is written for piano in two staves. It continues the complex rhythmic and harmonic language of the previous section. Measure numbers 191, 196, 201, 206, 211, 216, and 221 are indicated at the start of their respective systems.

227  
234  
241  
247  
250  
253  
257

Musical score for measures 227-257. The score is written for piano in two staves. It includes a *cresc.* marking in measure 241. Measure numbers 227, 234, 241, 247, 250, 253, and 257 are indicated at the start of their respective systems.

262  
267  
272  
277  
282  
288  
294  
299

Musical score for measures 262-299. The score is written for piano in two staves. It concludes the piece with a final cadence. Measure numbers 262, 267, 272, 277, 282, 288, 294, and 299 are indicated at the start of their respective systems.

# Sonate

Der Gräfin von Browne gewidmet

L. van Beethoven, Op. 10, Nr. 1

Molto Allegro e con brio

Musical score for the first system of the sonata, measures 7 to 140. The score is written in G major, 3/4 time, and consists of two staves. It features various dynamics including *f*, *p*, *pp*, and *sf*. The tempo is marked "Molto Allegro e con brio".

Musical score for the second system of the sonata, measures 69 to 277. The score is written in G major, 3/4 time, and consists of two staves. It features various dynamics including *f*, *p*, *pp*, *sf*, and *ff*. The tempo is marked "Molto Allegro e con brio".



98 *p*

103 *p*

108 *f*

113 *p*

118 *f*

123

127

132

Detailed description: This image shows a page of musical notation for a piano piece, consisting of eight staves of music. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 4/4. The music is written in a single melodic line. The first staff (measure 98) begins with a piano (*p*) dynamic. The second staff (measure 103) also starts with piano. The third staff (measure 108) features a forte (*f*) dynamic and includes trills (*tr*) and accents (*acc*). The fourth staff (measure 113) returns to piano. The fifth staff (measure 118) is marked forte and contains triplets (*3*). The sixth staff (measure 123) continues with various dynamics and includes trills. The seventh staff (measure 127) shows a melodic line with slurs. The eighth staff (measure 132) concludes the piece with a final cadence.



# Sonate

W.A. Mozart (1756 - 1791)  
Sonopinet 1777  
Köchel-Verzeichnis Nr. 309

Allegro con spirito

Musical score for the first system, measures 1-36. The music is in 3/4 time and G major. It features a variety of dynamics including *f*, *p*, *sf*, *tr*, *fp*, and *cresc.*. The melody is primarily in the right hand, with some accompaniment in the left hand.

Musical score for the second system, measures 76-116. The music continues with dynamics such as *f*, *p*, *pp*, *fp*, *pp*, *cresc.*, and *tr*. The piece shows a mix of melodic lines and rhythmic patterns.

Musical score for the third system, measures 39-73. This section includes measures 39, 42, 45, 47, 50, 53, 56, 59, 63, 66, 70, and 73. Dynamics range from *f* to *pp*, with frequent use of *sf* and *tr*. The texture becomes more complex with more active accompaniment.

Musical score for the fourth system, measures 119-153. This section includes measures 119, 122, 125, 129, 132, 135, 138, 141, 144, 147, 150, and 153. Dynamics include *fp*, *cresc.*, *f*, *p*, *pp*, *sf*, and *tr*. The piece concludes with a final cadence in measure 153.

# L. v. Beethoven: Sinfonie Eroica – Hauptmotive

1. Violinen  
2. Violinen  
Bratschen  
Violoncelli  
Kontrabässe

Motiv 1

Vi.  
Br.  
Vc.

Fl.  
Hb.  
Kl.  
Hrn. (Es)  
Vi.  
Br.  
Vc. u. Kb.

50

Motiv 2

Vi.  
Br.  
Vc. u. Kb.

Motiv 3

Fl.  
Hb.  
Kl.  
Fg.  
Vi.

90

Motiv 4

# Sonate

Der Gräfin von Browne gewidmet

L. van Beethoven, Op. 10, Nr. 1

Molto Allegro e con brio

Musical score for the first system of the sonata, measures 7 to 223. The score is written in G major and 3/4 time. It features a piano introduction with a wavy red line under the first few measures. The notation includes various dynamics such as *p*, *pp*, *mf*, and *f*, and articulation marks like accents and slurs. The piece concludes with a double bar line and a repeat sign.

Musical score for the second system of the sonata, measures 69 to 277. This system continues the piece with measures 69, 74, 79, 84, 89, 93, 100, 106, 112, 119, 124, 129, 134, 140, 148, 156, 164, 170, 177, 182, 189, 198, 206, 213, 218, 223, 228, 233, 238, 243, 248, 253, 258, 263, 269, and 277. The notation includes various dynamics such as *cresc.*, *pp*, *f*, and *sf*, and articulation marks like accents and slurs. The piece concludes with a double bar line and a repeat sign.

## Formverlauf – Musikbeispiel: Beethoven op. 10, Nr. 1

Formteil	Taktangabe	Erläuterungen
<b>A Exposition</b>	1-105	
a Hauptsatz	1-30	C-Moll sehr energisch
1. Thema	1-8	
b Überleitung	31-56	bereitet Seitensatz vor Seufzermotive
c Seitensatz	56-76	Es-Dur ausgeglichen, nachdenklich
2. Thema	56-63	
d Schlussgruppe	76-105	greift zunächst Motive aus Hauptsatz auf, dann Seufzermotive
<b>B Durchführung</b>	106-168	Die Durchführung beginnt mit dem ersten Thema in C-Dur (106-117). Nun wird jedoch neues thematisches Material eingeführt (118-125) und dieses wird sequenziert (126-133). Aus diesem Material wird ein Motivbaustein abgespalten (120/121), der im Folgenden modulierend zunächst in der rechten und linken Hand, dann in der linken Hand (im obigen Notentext nicht zu sehen) sequenziert wird. Ebenso erfolgt auch eine Zunahme der Lautstärke. Somit wird eine intensive Ausdruckssteigerung erreicht. Es folgt eine kurze Überleitung zur Reprise.
<b>A´ Reprise</b>	168-279	
a´ Hauptsatz	168-189	C-Moll
1. Thema	168-175	
b´ Überleitung	191-215	
c´ Seitensatz	215-253	C-Moll
2. Thema	215-222	
d´ Schlussgruppe	253-278	
<b>Coda</b>	280-284	nach pp ein ff Schlussakkord, „die Entscheidung ist getroffen“

## Themenvergleich – Beispiel: Beethoven op. 10, Nr. 1

Ein wesentliches Merkmal der Musik der Klassik ist der Kontrast (Gegensatz), der insbesondere in der Sonatenhauptsatzform zwischen Hauptsatz und Seitensatz bzw. zwischen erstem und zweitem Thema deutlich wird.

	1. Thema	2. Thema
Charakter	ungestüm, wild, energisch, entschieden	zunächst ausgeglichen, ruhig, nachdenklich, dann wieder kraftvoller
Tonart	C-Moll	Es-Dur
Melodik	gegensätzlich, sprunghaft – in Schritten nach oben strebend - seufzerartig abfallend	sanfter Bogen
Rhythmik	gegensätzlich, kurze Notenwerte – lange Werte scharf punktiert – Viertel/Halbe	längere Notenwerte
Harmonik	Spannungsbogen, Spannungsaufbau – Abbau T T D D D D T T	wie 1. Thema
Gliederung	kurzgliedrig 2 + 2 + 2 + 2	langgliedrig 4 + 4
Dynamik	kontrastierend f – p – f - p	einheitlich eher mp
Begleitung	kraftvolle Akkorde	gebrochene Dreiklangstöne
Instrumente	Klavier Wechsel zwischen kraftvollem Klang und etwas zarterem Klang	Klavier ausgeglichener Klang

Name: \_\_\_\_\_

**Klausur Mu 12.2**

Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_

Note: \_\_\_\_\_

---

- 12P 1. In welcher Weise spiegelt sich die Verbürgerlichung der Kunst, der Übergang von der aristokratisch geprägten Gesellschaft zur bürgerlichen, in der Musik wider? Zeigen Sie auch Parallelen zwischen Kunst, Literatur und Musik auf.
2. **Erläutern Sie, warum es sich bei Beethovens 5. Klavierkonzert um ein typisch klassisches Musikwerk („Sturm und Drang“) handelt.**
- 4P - Beschreiben Sie zunächst den emotionalen Verlauf der Exposition.
- 4P - Versuchen Sie die wichtigsten Abschnitte, die „Wirkungsträger“ des Musikwerkes, innerhalb der Orchesterexposition zu erfassen (Taktangaben!).
- 18P - Beschreiben Sie nach den verschiedenen musikalischen Gestaltungsmerkmalen diese Hauptteile. Wodurch kommt der musikalische Ausdruck zustande?
- 4P - Versuchen Sie die Orientierung des Musikwerkes (nur Exposition) an der Sonatenhauptsatztheorie aufzuzeigen.
- 10P - Zeigen Sie die unterschiedlichen Möglichkeiten des Konzertierens zwischen Orchester und Soloinstrument innerhalb der Solo-Exposition auf. Welche Motive werden aufgegriffen?
- 8P 3. Fassen Sie die allgemeinen Stilmerkmale klassischer Musik zusammen.

Name: \_\_\_\_\_

**Klausur 13.1**

Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_

Note: \_\_\_\_\_

---

**Hörbeispiel und Notentext: Beethoven Klavierkonzert Nr. 5, op. 73**

10 P	1. Aufgrund welcher Stilmerkmale kann man dieses Werk als ein Werk der Klassik einordnen?
15P	2. Zeigen Sie den klaren Formverlauf der Orchestereexposition auf (Begriffe, Taktzahlen, das Werk beginnt mit einer Einleitung des Klaviers!).
15P	3. Erläutern Sie die Möglichkeiten des Konzertierens in der Soloexposition (Begriffe, Taktzahlen, keine Formanalyse).
10P	4. Vergleichen Sie die beiden Themen als Grundbausteine für den Ausdruck des Werks.
10P	5. Versuchen Sie dieses klassische Konzert als ein Teil der Kultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts zu sehen und beschreiben Sie einige Parallelen kultureller Teilbereiche auf der Grundlage sozialer Bedingungen.